

befohlen, über dir, daß sie dich behüten auf allen deinen Wegen?“

Da ward sein Herz wieder stille in ihm. Die Thränen der Sorge verwandelten sich in Thränen der Andacht; er fühlte und erfaßte in seinem Herzen das Nahesein seines Gottes. Freudig stand er auf, und mit der Bitte: „Gib uns unser täglich Brot,“ ging er aus, um sich die Speise der Früchte für den heutigen Tag zu suchen.

#### 14. Zwei lebende Mitgenossen der Einsamkeit.

Am Stamme des Kokopflaumenbaumes, von welchem sich unser Insulaner einige der überreifen, in den äußersten Zweigen hängende Früchte holen wollte, kletterte mühselig und öfters wieder herabgleitend ein großer, glänzend roter Papagei mit grünen Schwungfedern und Schwanzspitzen herum, dem der eine Flügel schlaff und mit geronnenem Blute bedeckt herabhing. Das arme Tier schien auch nach seinem täglichen Brote ausgehen zu wollen; aber so sehr es mit dem Schnabel und Klauen bemüht war, am Baume aufwärts zu kommen, fehlten doch seinem schwerverwundeten Leibe die Kräfte zu dieser Arbeit.

Philipp, ein Freund der Tierwelt, der ein aufmerksames Ohr für ihre Freuden wie für ihre Schmerzen hatte, sah mitleidig den Bestrebungen des armen Vogels zu, der statt seines gewöhnlichen munteren Arra-Schreiens nur abgebrochene, einem Aechzen gleichende Töne von sich gab. Es lagen da noch Kerne jener Pflaumen, die er gestern genossen, hin und wieder am Boden; er schlug mit einem Steinchen sie auf und reichte die Mandel dem hungernen Arra, der mit Begierde sie verzehrte.

Unser Insulaner, nachdem er seinem Pflegling noch mehrere Kokopflaumen gereicht und sich selber zum Frühstück damit versorgt hatte, machte sich eilig auf nach dem Landungsplatz, an welchem noch gestern seine vormaligen Schiffsgenossen ihr Wesen getrieben hatten. Konnte nicht unter der Asche des Feuers, daran jene ihr Mittags- und Abendessen bereitet hatten, noch eine glimmende Kohle sich erhalten